



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Die deutsche Nationalschule**

**Lietz, Hermann**

**Veckenstedt a. d. Ilse, 1920**

2. Grundsatz der Freiwilligkeit

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32817**

wie die Erlernung der alten Sprachen, die nur Sinn haben können für ganz spezielle Berufsarten, nicht begonnen werden dürfen vor dem Augenblick, in dem man ungefähr erkennen kann, wozu die geistigen und sittlichen Kräfte des jungen Menschen ausreichen, d. h. frühestens im Verlauf der Mittelstufe.

Komme uns keiner mit der Behauptung, daß in frühen Jahren die Erlernung der fremden Sprachen leichter sei. Gerade die Urteilsfähigen, welche lange diese Sprachen unterrichtet haben, werden uns sagen, daß gewissen Vorteilen beim Unterricht der fremden Sprachen auf der Unterstufe viel größere Nachteile gegenüberstehen, daß die Schwierigkeiten (der übermäßige Zeitverbrauch, die Ermüdung, welche bei neunjährigem Betrieb hierbei eintreten muß) bei weitem überwiegen. Vor allen Dingen wird eine breite nationale Erziehung und eine verständige Gabelung der Schule zur vollen Unmöglichkeit, so lange noch fremde Sprachen auf der Unterstufe gelehrt werden. Mindestens 6 Jahre hindurch sollten doch alle Glieder des Volkes möglichst in den gleichen Gebieten unterrichtet werden, damit die Gemeinsamkeit der geistigen Entwicklung dazu beitragen kann, daß sie einander verstehen und näher kommen. Warum soll schon eine Kluft gähnen zwischen dem Sextaner des Gymnasiums und dem 9 jährigen Volksschüler, zwischen dem Gymnasiasten und dem Real- schüler? Ist unser Vaterland nicht schon ohne dies zerrissen genug? Nur wenn die fremden Sprachen von der Unterstufe ganz beseitigt und auf der Mittelstufe nur die erlernt werden, welche für die Mehrheit der Volksgenossen von Wichtigkeit sind, ist es möglich, auf späterer Stufe eine Sonderung der Schulen nach dem Interessens- kreise zu treffen. Der Schüler hat auf der Unterstufe heißen Sach- hunger. Er will wissen, wie Dinge, Zustände, Lebewesen beschaffen und geworden sind. Es ist ihm aber ganz gleichgültig, wie sie auf lateinisch oder französisch benannt werden. Man biete nicht Steine statt Brot. Man erstickte nicht den Forschungstrieb!

2. Der zweite Ausweg aus der Schulnot bietet sich uns in der Ausgestaltung des Grundsatzes vom freiwilligen Unterricht und von der Arbeitsteilung. In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit wiederholt die Frage der Sonderklassen für die begabteren Schüler ernsthaft erörtert worden. Man hat darauf hingewiesen, daß in den großen Klassen die Begabten sehr gehemmt werden und unnütze Zeit verlieren durch die große Masse der weniger oder mittel Be- gabten, und hat vorgeschlagen, besondere Klassen für diese zu bilden. Auch hier haben wir einen deutlichen Beweis für den unerträglichen Notstand der Schule. Man fühlt die Gleichgültigkeit, Mittelmäßigkeit, sogar den Stumpsinn der großen Mehrzahl der Schüler, und ihm gegenüber das Interesse und die schnellere Auffassung der kleineren

Minderzahl und will nun dieser gerecht werden. Der verzweifelte Ausweg der Sonderklassen ist ein deutliches Eingeständnis der minderwertigen Leistung sowie der Freud- und Erfolglosigkeit der Mehrzahl der Schüler infolge falscher Organisation der Schulen. Wenn man nicht wüßte, daß der Vorschlag der Sonderklassen durchaus ernst gemeint ist, könnte man glauben, daß es sich dabei nur um eine Art Ironie der Gescheiten oder um die Dummheit der Urteilslosen handelt; denn solche Sonderklassen würden ja der völlige Zusammenbruch des Schulwesens sein. Die Mehrzahl der Schüler würde ohne den Stachel der Eifrigen und Begabteren in völligen Stumpfsinn versinken, der Unterricht bei ihnen würde zur Qual, und bei der andern Gruppe würde in Lehrern wie Schülern geflissentlich der Hochmut gezüchtet werden. Neben den Wirkungen der Geld- und Standesunterschiede würden nun die geflissentlich betonten der Begabung hervortreten. In Wahrheit kann man von einer größeren Begabung einzelner, von Ausnahmen abgesehen, überhaupt nicht sprechen; denn es gibt immer nur solche, die auf einzelnen Gebieten befähigter sind, während gerade ihnen Verständnis für anderes abgeht. Der dringende Ruf nach Sonderklassen Begabter ist demnach ein Beweis für unsere Behauptung, daß die Schulen falsch organisiert sind.

Wenn man endlich bewirkt, daß die Entscheidung für die wirklich verschiedenen großen Sachgebiete von seiten der Schüler nach Verständigung mit den Lehrern und Eltern erst dann eintritt, wenn Schüler wie Lehrer erfahren haben, wofür gerade Begabung und Interesse vorliegen, also gegen Ende der Mittelstufe, dann wird der Ruf nach Sonderklassen von selbst aufhören, weil dann jeder in den Fächern arbeiten wird, die seinen Gaben entsprechen. Die Arbeitsfreudigkeit der Lehrer wie Schüler wird dadurch wachsen; ich sage auch die der Lehrer, denn Lust und Stimmung hängt doch bei ihnen in erster Linie von dem Erfolg ab, den sie bei den Schülern haben. Die Schüler aber können dann eingehend in den Fächern arbeiten, in denen sie wirklich etwas Tüchtiges zu leisten vermögen. Heutzutage besteht das Hauptelend darin, daß gerade die für ein Gebiet begabten Schüler zumeist für dieses ihr Lieblingsfach nicht genügend arbeiten können. Um ihr Fortkommen auf der Schule nicht in Frage zu stellen, müssen sie für die Fächer besonders viel Zeit aufwenden, in denen sie bei aller Mühe wenig erreichen können, und so bleibt ihnen nicht mehr genügend Zeit und Kraft für die Dinge, die ihrer eigentümlichen Begabung entsprechen. Auf den Einwand, welcher oft gemacht wird, daß Schüler lernen müssen, besonders auch dafür zu arbeiten, was ihnen schwer fällt und keine Freude macht, sei hier gleich erwidert. Es bringt diese angebliche

pädagogische Weisheit erstens die Gefahr mit sich, daß der Schüler überhaupt Lust und Mut zur Arbeit verliert angesichts des fortgesetzten Mißerfolges, während Freudigkeit und Erfolg gerade den Werdenden über Schwierigkeiten hinwegführen. Sodann bringt jedes „Lieblings“, d. h. der Begabung entsprechende Fach neben freudvoller Arbeit doch auch genug Entsagung mit sich. Man darf das Kind nicht an dem Maßstab des Erwachsenen messen. Der Fabrikarbeiter oder Beamte wird unliebsame, qualvolle Arbeiten unter Umständen leisten. Ihn zwingt zumeist die harte Notwendigkeit im Kampfe ums Dasein, der Gedanke an die Familie, die Hoffnung auf eine sorgenfreie Zukunft. Dem Kinde wird das immer wiederkehrende Qualvolle nur jede Freude am Leben rauben.

Bei der hier vorgeschlagenen Gestaltung des Unterrichtes bleibt nun ein weites Feld für die Betätigung der geistig Stärkeren. Denn von allen Schülern einer Stufe darf nur das verlangt werden, was der Durchschnitt auch wirklich leisten kann, ohne seiner Gesundheit ernstlich zu schaden. Neben dieser, für alle ohne Ausnahme verbindlichen Durchschnittsleistung wird die gut gegliederte Schule aber noch die besondere Leistung für geistig und körperlich Kräftigere ermöglichen und anregen durch Gestaltung des unverbindlichen Unterrichtes. Dafür bieten die Fremdsprachen besonders gute Gelegenheit. Nachdem zu Beginn der Mittelstufe die Erlernung der einen für alle verbindlichen Fremdsprache, des Englischen, begonnen ist, kann man ein Jahr darauf damit anfangen, eine zweite unverbindliche Sprache zu lehren. Da könnte im Westen unseres Vaterlandes französisch, im Süden italienisch, im Osten russisch gewählt werden, von solchen, welche die dazu nötige Begabung, Kraft und Zeit haben. Im dritten Jahre (IIb) könnte für diese eine alte Sprache folgen. — Die großen Sachfächer: Geschichte, Literatur, Naturwissenschaften, bieten dann später noch weitesten Spielraum auch für die höchste Begabung. Jeder tüchtige Lehrer wird dann gern Gelegenheit zur freiwilligen Mehrarbeit geben, falls die Gesundheit des Schülers dadurch nicht gefährdet wird. Durch solche Einrichtungen werden die Sonderklassen für Gutbegabte unnötig gemacht. An Stelle dieser unsozialen und unpädagogischen Maßregel, durch welche Tag für Tag einer Anzahl von Schülern offiziell ihre vermeintliche Minderwertigkeit, den anderen ihre „geistige Überlegenheit“ vor Augen geführt wird — wobei wir noch gar keine Bürgschaft dafür haben, daß die wirklichen Genies in diese Sonderklassen kommen, denn sie gelten zumeist in der Schule als minderwertig, — muß die allein berechnete, die des freiwilligen Unterrichtes in den für die Gesamtheit entbehrlichen Fächern, und die freiwillige Arbeit über das vom Durchschnitt zu fordernde Maß hinaus treten. Aber dazu müssen Zeit und Kraft gelassen werden. Es wird höchste

Zeit, daß mit dem verhängnisvollen Verfahren gebrochen wird, die Kräfte der Jugend durch verlangte Arbeit bis zum äußersten anzuspannen. Dadurch werden nur Greisenhaftigkeit und Trübsinn hervorgebracht.

Wer behauptet, daß keines oder nur sehr wenige Kinder sich zu freiwilliger Arbeit bereitfinden werden, kennt die Kinder nicht oder gesteht nur seine Unfähigkeit ein. Auch können bei dieser Gelegenheit Eltern und Lehrer raten und feststellen, wer die Mehrleistung auf diesem oder jenem Gebiete zu vollbringen imstande ist. Sie werden versuchen, die Jugend zu der Erkenntnis zu erziehen, daß keiner sich mit einer Mindestleistung zufrieden geben darf, die hinter seinen Kräften weit zurückbleibt, sondern daß es eines jeden Pflicht ist, wenigstens annähernd die der Kraft entsprechende Höchstleistung zu vollbringen. Man beachte den sittlichen Gewinn, der sich dabei ergibt. Alles, was besonders der junge Mensch aus freier Entschließung ohne Zwang vollbringt, ist viel wertvoller, als eine nach Umfang und Inhalt viel größere Mehrleistung, die nur durch den Druck des Zwanges zustande kommt.

3. Das Dritte, was uns aus der heutigen Notlage befreit, ist die erfolgreiche Durchführung der Arbeitsteilung, d. h. in diesem Falle: Die Trennung der Schulgattungen nach der wirklichen Begabung der Schüler von der Oberstufe an. Wir sahen bereits, daß sie nicht früher durchgeführt werden darf und kann, weil auf der Unterstufe zunächst eine breite und gründliche Allgemeinbildung für alle Glieder des Volkes verschafft, und weil bis zum Ende der Mittelstufe ein Abschluß der Bildung erreicht werden muß, so daß diese als brauchbare Vorbereitung für den praktischen Beruf der unteren und mittleren Beamtenlaufbahn gelten kann. So lange die Fremdsprachen in ihrem bisherigen Umfang auf der Unter- und Mittelstufe erlernt werden, erhalten alle, welche die „höhere“ Schule mit dem sogenannten Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligendienst verlassen — und das ist die Mehrzahl — eine ganz dürftige, un abgeschlossene Ausbildung. Die Erlernung der alten Sprachen ist für sie noch viel wertloser als für alle, welche bis zur Reifeprüfung an ihr teilnehmen. Viel nutzbringender ist es, statt dessen bis zum Ende der Untersekunda im geschichtlichen und naturwissenschaftlich-mathematischen Unterricht einen solchen Abschluß zu erstreben, daß man getrost die etwa 75% abgehender Schüler ins Leben schicken kann, zumal wenn der Unterricht, was durchaus geschehen muß, so gestaltet worden ist, daß vor allen Dingen der Schüler zur selbständigen Arbeit und zum Forschen erzogen wurde, daß ihm überall der Ausblick auf weitere Fragen eröffnet und die Lust erweckt wurde, mehr von den Dingen zu erfahren, daß ihm die Hilfsmittel geboten wurden, diese

*Berlin*  
*hier*  
*Lehr*  
*will*  
*f. d.*  
*Ber. Sch.*